

[s.n.]

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Mülhauerstr. 67, I. Telephon Birsig 85.38	Ueber aller Erkenntnis steht der Mensch. C. F.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
--	--	--

Die Krise der evangelischen Kirche.

Von Prof. Th. Hartwig (Wien).

(Schluss.)

Die einzelnen Aufsätze sind, wie im Vorwort der Sammel-schrift bemerkt wird, in der Zeit vom November 1928 bis August 1929 in der «Christlichen Freiheit», dem Organ des Volkskirchen-Verbandes für evangelische Freiheit (Rheinland und Westfalen), erstmalig erschienen. Sie kennzeichnen die «Unsicherheit und Fragwürdigkeit der gegenwärtigen kirchlichen Situation» und stehen, wie ausdrücklich bemerkt wird, in «diametralem Gegensatz zu der vielbeachteten Darstellung, die der realistische Optimismus in der Betrachtung des Gegenwartsproblems der Kirche in Otlo *Dibelius'* bekanntem Buch «Das Jahrhundert der Kirche» gefunden hat.»

Die Krise der Religiosität innerhalb der evangelischen Kirche wird aufgezeigt an Tatsachen, die von den einzelnen Referenten in ihrem jeweiligen Wirkungskreise beobachtet wurden und man muss zugeben, dass diese Beobachtungen an sich scharf und richtig sind, wenn auch die soziologische Deutung der Tatsachen durchaus fehlt. So wird z. B. von der Landbevölkerung berichtet, dass ihre Gottgläubigkeit im Schwinden begriffen ist, was übrigens auch von katholischer Seite zugegeben wird. («Der Untergang religiöser Tradition im katholischen Bauerntum» in der «Hochwacht», Winterthur, vom 26. September 1930.) Auf die tieferen Ursachen dieses Religionschwundes wird nicht eingegangen, sondern nur eine wachsende «politische Aktivität» in der Nachkriegszeit festgestellt. Es wird also nicht gesprochen von der Agrarkrise, von der Modernisierung der Bodenbearbeitung (Dünger, Traktoren, etc.), von dem Eindringen moderner Verkehrsmittel (Auto, Radio etc.), von der dadurch bedingten Auflösung isolierter Sitten und Gebräuche usw.

Das zweite Kapitel handelt von der Grosstadt, deren Vorstellungswelt der «Romantik, welche gerade in der Kirche bis auf diesen Tag ihr Wesen treibt», ganz und gar widerspricht. Die Krise der evangelischen Kirche, soweit sie in der Grosstadt zum Ausdruck kommt, wird am besten durch den geradezu beschämenden Kirchenbesuch illustriert. Derselbe beträgt z. B. für Berlin (180 evangelische und 40 katholische Kirchen, dazu Kapellen, Versammlungsräume etc., im Ganzen 527 an der Zahl bei etwa 4 Millionen Einwohnern) nach den Feststellungen von Dibelius nicht mehr als 1 Prozent, so dass auf eine Kirche nur rund 76 Besucher entfallen.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit dem Verhältnis der Gebildeten zur Kirche. Es wird festgestellt, dass die Kirchenpredigten für ein gebildetes Publikum «weder sachlich, noch theologisch, noch logisch, noch ästhetisch irgendwie wirkungskräftig» sind. Aber es wird auch festgestellt, dass «die politische Haltung der Kirche gegenüber den Fragen von Wirtschaft, Staat und Bildung bei vielen Gebildeten Bedenken erweckt». Insbesondere ist es «das Versagen der Kirche in den

sozialen Fragen», das die Gebildeten, die ohnehin schon aus ihrer Geistigkeit heraus der Kirche gegenüber kritisch eingestellt sind, mit Misstrauen erfüllen muss.

Das folgende Referat behandelt «Kirche und Jugend». Hier wird ganz richtig festgestellt, dass der «Niedergang der Familie» zur Schwächung der religiösen Bindungen beiträgt und es ist interessant, dass der Referent in dieser Hinsicht auch kein Heil von der konfessionellen Schule erwartet. Neue «Gedankenkomplexe» treten für die Jugend in den Vordergrund: «ein körperlich-leiblicher, der am stärksten sich auswirkt in Sport und Spiel, und ein geistig-wirtschaftlicher, gekennzeichnet in erster Linie durch die Technik». Aber es wird auch festgestellt, dass «nicht wenig junge Menschen, um der Stellung willen, die Kirche zum Krieg, zur Wirtschaftsnot, zur Alkoholfrage einnimmt, an ihr irre geworden sind».

Das Thema «Kirche und Frau» wird vom Standpunkt der modernen Frauenbewegung betrachtet und zwar ist es die Vikarin *Ida Gschössl* (Köln), die konstatiert, dass die Kirche «nicht in unserer Zeit steht», sondern sich «um einige Jahrzehnte zurück» befindet. Die Kirche hat es «versäumt, sich auf politischem und sozialem Gebiet in die Gegenwart hineinzustellen» und begreift nicht «die gesamte heutige Lage der Frau», die «etwa gekennzeichnet ist mit den Worten: Industrialisierung der Wirtschaft, Kinderlosigkeit der Ehen, Zerüttung und Auflösung der Familie, Prostitution usw.»

Ueber «Kirche und Lehrerschaft» berichtet Oberstudiendirektor *Hans Schlemmer* (Berlin), der in scharfer Weise dagegen Stellung nimmt, dass die evangelische Kirche Bayerns dem Konkordat zugestimmt hat und dass «die preussische evangelische Kirche sich mit allen Mitteln der Agitation und der Propaganda für den *Keudell*'schen Reichsschulgesetzentwurf eingesetzt hat, den die Lehrerschaft als einen tödlichen Schlag gegen die einheitliche deutsche Schule empfand und empfinden musste». Er erblickt nur einen Ausweg: «Die Kirche muss klipp und klar erklären, dass sie die Gemeinschaftsschule für gleichberechtigt mit der Bekenntnisschule anerkennt, und dass sie auf jede äussere Einwirkung in den Religionsunterricht verzichtet». Nun, mehr haben wir Freidenker auch nicht verlangt.

Der Herausgeber der Sammlung Dr. *Hans Vordemfelde* (Köln) spricht ausführlich über die «Pfarrernot». Er ist sich darüber klar, dass es in der gegenwärtigen Krise der evangelischen Kirche «um Sein oder Nichtsein» geht». Er spricht von der «*Volksfremdheit*» der Kirche, die vor der schwierigen Aufgabe steht, sich dem «Lebensrhythmus unserer hastigen, rasenden Zeit» anzupassen. Es ist bezeichnend, so meint er, dass «von kirchlicher Seite selbst das Urteil gefällt und bestätigt worden ist, nicht der Pfarrer, sondern der Psychoanalytiker sei der eigentliche Seelsorger unserer Zeit». Der Einfluss des Pfarrers auf das gesamte kulturelle Leben der Gegenwart hat gegenüber früheren Zeiten beträchtlich abgenommen. Die «bei-